

Samstag, 22. Dezember 2018, Offenbach-Post / Offenbach

Beim Fest des Diakonischen Werks freuen sich 150 Bedürftige über Mahl und Bescherung

## Jeden Euro für Weihnachten aufgehoben



GALERIE  2

OFFENBACH ■ Ein mehrgängiges Festmahl und stapelweise Geschenke unterm Weihnachtsbaum – was für viele zum Fest dazugehört, ist für andere nicht selbstverständlich, weil das Geld fehlt. Diese Menschen hat das Diakonische Werk Offenbach-Dreieich-Rodgau zum Weihnachtsfest in die Diakoniekirche eingeladen. Rund 150 sind gekommen.

Von Veronika Schade

Zum 24. Mal richtet der Sozialdienst diese Weihnachtsfeier aus, zu der sich jedes Jahr rund 150 Klienten und Gäste seiner Einrichtungen einfinden. „Einige von ihnen sind ehemals Wohnungslo-

se, die in unserem Wohnheim zurück ins Leben gefunden haben, viele sind treue Besucher unserer Teestube“, sagt Diakonie-Bereichsleiter Robert Brendel. Eins haben alle gemeinsam: Sie leben an oder unterhalb der Armutsgrenze. Und nehmen ein festliches Menü wie dieses äußerst dankbar an: Aufgetischt wird Schweinerücken mit Preiselbeersauce, Hähnchenbrust mit Rahmsauce oder Rindergulasch mit Spätzle. Zum Nachtisch gibt es alkoholfreies Tiramisu. Der Lion's Club Offenbach-Lederstadt unterstützt das Fest finanziell und personell, an der Essensausgabe tragen alle gelbe Schürzen mit dem großen L.

Angelika Kiepe und Martina Brömel sind schon seit vielen Jahren zu Gast. Kennengelernt haben sich die beiden Freundinnen in der Teestube an der Gerberstraße, wo sie fast täglich anzutreffen sind. Als arm wollen sie sich nicht bezeichnen: „Arm ist der Obdachlose auf der Straße.“

Dennoch müssen sie genau haushalten („nicht nur jeden Monat, jeden Tag“), jeden Cent zweimal umdrehen, ungeplante Ausgaben sind nicht drin. Kiepe bezieht eine minimale Rente. „Gearbeitet habe ich mein Leben lang, aber immer woanders“, sagt die gelernte Einzelhandelskauffrau. Brömel hat den Beruf der Hauswirtschafterin gelernt, lebt aber von Hartz IV.

Weihnachten angemessen zu feiern, ist beiden wichtig. Nicht nur bei diesem Fest, sondern auch zuhause. „Meine Tochter wird da sein, mein Mann und ein Freund aus der Teestube“, berichtet Kiepe. Dafür fange sie schon ein halbes Jahr vorher an zu sparen. „Wann immer ein paar Euro am Monatsende übrig bleiben, hebe ich sie für Weihnachten auf. Damit wir uns einen Baum leisten können und etwas Gutes zu essen.“ Was es geben wird, möchte sie nicht verraten, will sie ihre Lieben doch damit überraschen. Und als Geschenke gibt es viel Selbstgemachtes, wie selbst gestrickte Socken.

„Wir haben kaum Konsumgüter, kein Auto. Für mich ist Reichtum, dass ich morgens meinen Kaffee trinken kann, warmes Wasser und eine beheizte Wohnung habe“, sagt die Rentnerin, die Kraft aus ihrem Glauben schöpft: „Das Wichtigste im Leben ist Zufriedenheit. Daran sollte uns das Weihnachtsfest erinnern. In der Welt passiert so viel Schreckliches, und wir sollten froh sein, dass wir verschont geblieben sind.“

Nach dem Essen folgt, wie es sich gehört, die Bescherung. Unter dem Weihnachtsbaum in der zum Speisesaal umfunktionierten Diakoniekirche stapeln sich rund 200 Päckchen. Gespendet werden sie seit 17 Jahren von Mitgliedern der evangelischen Kirchengemeinde Götzenhain. „Die Gemeinde stimmt sich mit uns ab, welche Geschenke sinnvoll sind, und startet dann einen Aufruf im Gemeindebrief“, erläutert Brendel. Die Geschenke werden dann vorsortiert für Männer, Frauen und Kinder. Haltbare Lebensmittel, Kleidung, Dinge für den Alltagsgebrauch sind vor allem in den Paketen zu finden, in vielen auch eine Weihnachtskarte mit einem Fünf- oder Zehn-Euro-Schein.

Mitunter beginnt nach dem Auspacken das große Tauschen, etwa weil die Kleidergröße nicht passt. Auf jeden Fall geht es kommunikativ zu, fröhlich und friedlich – ganz so, wie es an Weihnachten sein soll.